



## Die ersten Töne

[zurück](#)

Nach nun ca. einem Monat Unterricht erschallen die ersten Trompetentöne durch Talitha Kumi und Beit Jala. Langsam kehrt auch für mich etwas Normalität ein, worüber ich sehr froh bin. Die ersten Wochen waren von Organisation, dem Vorstellen der Instrumente und dem „Anwerben“ von Schülern bestimmt. Es war alles etwas chaotisch, mal war die Musiklehrerin nicht da, dann wurden die Stundenpläne neu gemacht,...

Die Kinder sind sehr motiviert und stellen viele gute Fragen. Mir macht der Unterricht sehr viel Spaß. Jede Stunde werde ich nach den Instrumenten aus Deutschland gefragt. Leider muss ich die Kinder immer wieder auf die nächste Stunde vertrösten. Der Container mit den Instrumenten ist zwar schon seit etwa vier Wochen in Israel, aber ich wurde schon vorgewarnt, dass es von dort aus nochmal lange dauert, bis der Container hier in Beit Jala ist. Mit dem Auto braucht man ca. anderthalb Stunden.

Zum Glück hatte Eberhard im letzten Jahr schon zwei Trompeten nach Talitha gebracht. Zusammen mit den zwei Trompeten, die ich im Keller ausgegraben und einigermaßen in Schuß gebracht habe, besteht immerhin die Möglichkeit für die Kinder, auch mal eine Trompete auszuprobieren oder auch mal mit nach Hause nehmen zu können.

Talitha Kumi ist hier eine wichtige und bekannte Einrichtung. Die Schule ist sowohl in der Bethlehemer Gegend recht bekannt, als auch in Jerusalem. Neben fünf Lehrern, arbeiten hier vier Volontäre in meinem Alter, eine Geigenlehrerin und eine Kurzzeitvolontärin aus Deutschland.

Von den 1,7% Christen in der Westbank lebt ein Großteil in Bethlehem, Beit Sahour und Beit Jala. Die Menschen sind sehr freundlich, nett, hilfsbereit und sehr herzlich. Man bekommt viele Einladungen, kann sehr gute Gespräche führen und es wird einem auch fast immer gleich geholfen. Es ist sehr gut hier zu sein. Das Gelände von Talitha Kumi liegt zwischen der A- und der C-Zone. Die A-Zone ist die palästinensische Autonomie, die C-Zone ist durch Israel besetztes Gebiet. Somit ist man innerhalb kürzester Zeit in Beit Jala oder Jerusalem. So haben wir hier die Möglichkeit, beide „Seiten“ kennenzulernen. Mit dem arabischen Bus braucht man bis Jerusalem etwa eine halbe Stunde (inklusive Aussteigen am Checkpoint und Passkontrolle). Für Palästinenser, die in Jerusalem geboren wurden, gibt es eine blaue ID. Mit dieser ist es ihnen möglich, den Checkpoint zu überqueren. Ansonsten ist es weder für Israelis noch für Palästinenser (außer sie bekommen eine permit, was aber sehr selten und willkürlich ist) möglich, die andere „Seite“ zu sehen, was für einen Friedensprozess eben auch nicht von Vorteil ist.

Viele Dinge sind schwer zu verstehen oder nachzuvollziehen, aber obwohl die Situation hier so festgefahren und ausweglos erscheint, drehen sich viele Gespräche und Diskussionen um diesen Konflikt. Teilweise schockierend aber auch sehr interessant, sind die persönlichen Geschichten von Freunden, gerade auch aus der Zeit der 2. Intifada. Israelische Soldaten sind jede zweite Nacht hier unterwegs. Sie suchen angeblich nach Waffen oder verhaften verdächtige Personen. Man hört auch manchmal Schüsse, aber trotzdem ist die Lage in der Westbank momentan sehr ruhig, v.a. wenn man sie mit der Lage im Gaza-Streifen vergleicht.

Nun hoffe ich, dass ich die Instrumente bald in Empfang nehmen kann, damit es dann so richtig laut wird! Ich möchte mich hier auch im Namen der Kinder für eure Unterstützung und euer Engagement bedanken. Leider sind eben sie die Leidtragenden, in Palästina, Israel und auf der ganzen Welt. Die Hoffnung auf Frieden eines Tages liegt bei ihnen, deshalb ist es unsere Aufgabe, ihnen die Möglichkeit für eine bessere Zukunft zu geben.

[Stephan Grötsch](#)